

Cigdem Akyol

# GENERATION ERDOĞAN



Die Türkei – ein  
zerrissenes Land  
im 21. Jahrhundert

K&S

**Cigdem Akyol**

# **GENERATION ERDOĞAN**

**Die Türkei – ein zerrissenes Land  
im 21. Jahrhundert**



[www.kremayr-scheriau.at](http://www.kremayr-scheriau.at)

ISBN 978-3-218-00969-0

Copyright © 2015 by Verlag Kremayr & Scheriau GmbH & Co. KG, Wien

Alle Rechte vorbehalten

Schutzumschlaggestaltung: Sophie Gudenus, Wien

unter Verwendung eines Fotos von ferhaterdem/fotolia.com

Typografische Gestaltung und Satz: Sophie Gudenus, Wien

Druck und Bindung: Druckerei Theiss GmbH, St. Stefan i. Lavanttal

# Inhalt

---

Einleitung	<b>9</b>
Die politische Entwicklung der Türkei seit Gründung der Republik 1923	<b>12</b>
Vom Straßenkind zum Staatsoberhaupt: Recep Tayyip Erdoğan	<b>20</b>
Die AKP	<b>38</b>
Die Opposition: Aussichtslos von Wahlschlappe zu Wahlschlappe	<b>55</b>
Das Militär: Ende einer kraftvollen Ära	<b>61</b>
Die Justiz: Aushöhlung des Rechtssystems	<b>73</b>
Die Wirtschaft: Ehrgeiziges Schwellenland mit beispiellosem Wachstum	<b>80</b>
Die Außenpolitik: Immer Ärger mit den Nachbarn	<b>86</b>
Der Glaube: Zwischen Allah und Atatürk	<b>104</b>
Die Frauenrechte: Gebärprämien für Mütter	<b>117</b>
Die Medien: Die Pressefreiheit nimmt ab	<b>128</b>
Das Internet: Sperren und zensieren	<b>138</b>
Die Gezi-Protteste: Es ging um weit mehr als ein paar Bäume	<b>146</b>

Die Ausschreitungen rund um den Gezi-Park	<b>155</b>
Die Entstehung einer neuen Zivilgesellschaft?	<b>165</b>
Die Regierung jagt ihre Kritiker	<b>172</b>
Fethullah Gülen: Erdoğan's stärkster Gegner	<b>176</b>
Die Präsidentschaftswahlen 2014: Weichenstellung für ein neues Zeitalter	<b>187</b>
Danksagung	<b>191</b>
Zeittafel	<b>193</b>
Kleine Aussprachehilfe für türkische Eigennamen	<b>202</b>
Abkürzungen	<b>202</b>
Ausgewählte Literatur	<b>204</b>
Personenregister	<b>206</b>

*Für Deniz*



# Einleitung

---

Es sind zwei Welten, die in einem Land aufeinanderprallen. Ein Staat zwischen Ost und West, zwischen Aufbruch und Stagnation. Es ist ein Einzelner, der diese Republik nach seinem Willen umgestaltet hat, und dessen Name schon jetzt in die Geschichtsbücher der Türkei eingegangen ist: Recep Tayyip Erdoğan. Und an Selbstbewusstsein, Machthunger und Aufstiegswillen fehlt es ihm nicht, im Gegenteil. Der Präsident regiert mit harter Hand, indem er aggressiv die Grundrechte des Einzelnen beschneidet, Kritiker jagt, eine demokratische Gewaltenteilung als störend betrachtet.

Seitdem die AKP regiert, befindet sich die Republik in einem Umbruch – sowohl innen- als auch außenpolitisch. Auch wenn das Land mit Wirtschaftsdaten glänzt, von denen andere Staaten nur träumen können, so wird intern ein unerbittlicher Machtkampf ausgetragen, mit den unterschiedlichsten Statisten – nur die Hauptrolle spielt grundsätzlich Erdoğan selbst, und bisher hat er immer gewonnen. Zwar nicht an Sympathien, aber das war ihm noch nie wichtig.

Dabei reicht es nicht aus, die Kritiker nur zu drangsalieren, es werden auch Gesetze erlassen, um diese zu bedrohen. Wenn man seinen Bürgern zeigt, dass sie ihren Lebensunterhalt verlieren, solange sie nicht der Parteilinie folgen, dann dauert es nicht mehr lange, bis eine Zivilgesellschaft eingeschüchtert wird.

Wer in der Türkei seine Meinung sagt, muss um Leib und Leben fürchten, wie Beispiele in diesem Buch zeigen. Es wird die Gefahr einer inneren und äußeren Bedrohung beschworen, die

Bürger werden überwacht, kritische Bewegungen zerstört, hinterfragende Meinungen als Verrat oder Spionage abgestempelt, die Pressefreiheit wird eingeschränkt, der Rechtsstaat wird ausgehöhlt, das Internet zensiert, regierungskritische Demonstrationen werden von der Polizei zusammengeschlagen.

Aber ist das Land tatsächlich so trostlos, wie es in den deutschsprachigen Medien immer wieder beschrieben wird? Wo man meistens Menschen sieht, die von der Polizei niedergeknüppelt werden? Die Frage lässt sich mit einem ganz klaren Nein beantworten. Die Türkei ist ein zutiefst vielfältiges, gegensätzliches, buntes und widersprüchliches Land. Das einzige Land der Welt, das auf zwei Kontinenten – Asien und Europa – liegt. Das einzige muslimische Land, das den Laizismus in seiner Verfassung verankert hat und Mitglied der EU werden will.

Die Türkei ist wesentlich westlicher orientiert als ihre Nachbarn, Frauen in Miniröcken gehören genauso zum Istanbuler Straßenbild wie die Kopftuchträgerinnen. Aber es ist auch eine Realität, dass sich die Gesamttürkei mehr und mehr in eine konservativ-religiöse Gesellschaft verwandelt. Nicht überall wird es gern gesehen, wenn man ein Bier auf der Straße trinkt oder unverheiratete Paare Hand in Hand spazieren gehen.

Denn das Leben in den Metropolen unterscheidet sich von dem in Städten wie Bingöl oder Sivas. Genauso wenig wie New York exemplarisch für die USA ist, ist es Istanbul für die Türkei. Doch mehr sehen die meisten Touristen nicht, und vom restlichen Land werden in den Medien meist ausschließlich wahre Schauergeschichten von Zwangsverheiratungen und sogenannten „Ehrenmorden“ gezeigt. Die Türkei ist frech und freizügig – zugleich aber auch konservativ und gehorsam.

Die Gezi-Proteste im Sommer 2013 zeigten der ganzen Welt, welch tiefer Riss durch die türkische Gesellschaft geht. Das Land ist geteilt: in jene, die an Erdoğan festhalten wollen, weil sie eine neue Zeit der Wirren befürchten – wie in den achtziger Jahren



nach dem Militärputsch. Und jene, die auf den Straßen rufen: „Erdoğan, hau ab!“ Keines der beiden Lager schont das andere.

Aber welche Fehler hat der politische Tausendsassa Erdoğan gemacht, dass Liberale, Nationalisten, Kemalisten und auch unpolitische Menschen in ihrem Hass auf ihn vereint sind? Ist er nun der große Modernisierer, oder der große Islamisierer? Hat der Westen sich zu lange von dem beispiellosen Wirtschaftsboom blenden lassen, und dabei übersehen, dass der Machtpolitiker immer autokratischer wurde?

Die Arbeit an diesem Buch endete im Herbst 2014, spätere Entwicklungen sind somit nicht mehr dokumentiert. Ein Buch ist kein Blog oder Artikel, welche immer wieder aktualisiert oder fortgeschrieben werden können, die Arbeit muss irgendwann abgeschlossen sein. Der Umbruch in der Türkei allerdings geht weiter.

# Die politische Entwicklung der Türkei seit Gründung der Republik 1923

---

Immer am 10. November steht die Türkei für kurze Zeit still. An diesem Tag, morgens um 09:05 Uhr, hält der Verkehr an – auch auf den Autobahnen. Alle Radio- und Fernsehsender unterbrechen ihr Programm, die Menschen bleiben stehen, im ganzen Land heulen Sirenen, die Türken gedenken ihres Staatsgründers Mustafa Kemal Atatürk, der an diesem Tag im Jahr 1938 zu dieser Uhrzeit starb. Auch fast 80 Jahre nach seinem Tod ist der Kult um Atatürk ungebrochen. Sein Porträt hängt in Teestuben, ziert Geldscheine, in jeder Behörde wacht er mit strengem Blick, überlebensgroße Denkmäler und riesige Flaggen mit seinem Bild sind überall präsent. Schon Grundschüler verkünden strammstehend ihre Liebe zu Atatürk. Jugendliche lassen sich seine Unterschrift eintätowieren, ihn zu beschimpfen ist strafbar.

Der Schöpfer der modernen Republik Türkei übernahm mit seiner 1923 gegründeten „Republikanischen Volkspartei“ (türkisch „Cumhuriyet Halk Partisi“, CHP) das Erbe der Jungtürken. Der Erste Weltkrieg war 1918 mit erheblichen Gebietsverlusten verloren worden, die Siegermächte besetzten einen Teil der Großmacht – das Osmanische Reich hörte nach über 600 Jahren auf zu bestehen. Der Traum von einem großtürkischen Reich, das alle turksprachigen Völker Asiens umfasste, war geplatzt. Wenigstens der Befreiungskrieg wurde 1923 nach vier Jahren gewonnen. Unter Führung des Generals Mustafa Kemal (den Beinamen Atatürk erhielt er später) konnte die griechische Armee besiegt werden, und die einstigen Siegermächte wurden zur

Revision des Vertrags von Sèvres gezwungen, in welchem von den Alliierten 1920 die Aufteilungspläne der Türkei festgehalten worden waren.

## **Die türkische Republik**

Im Juli 1923 wurde im Vertrag von Lausanne die Türkei in ihren heutigen Grenzen festgelegt, der Staat bekam seine volle, anerkannte Unabhängigkeit – und in bewusster Abgrenzung von der osmanischen Hauptstadt Istanbul wurde Ankara zur Hauptstadt erklärt. Aus den Resten des einst riesigen Imperiums wurde am 29. Oktober die „Türkische Republik“, die „Türkiye Cumhuriyeti“ ausgerufen und Kemal zum Staatspräsidenten ernannt. Mit 42 Jahren bildete der Militärstratege nun das Zentrum der Macht, der Ministerpräsident Ismet İnönü war lediglich sein exekutiver Arm.

Damit war die Türkei das erste islamische Land, welches die Staatsform der Republik annahm. Mit einer Fläche von 784.000 km<sup>2</sup> ist das Land größer als Deutschland (357.000 km<sup>2</sup>) und Österreich (84.000 km<sup>2</sup>) zusammen. Etwa 14 Millionen Einwohner hatte die Republik bei ihrer Gründung – heute leben allein in Istanbul fast 15 Millionen Menschen.

Der Vertrag von Lausanne enthielt einen Passus über den Bevölkerungsaustausch zwischen Griechenland und der Türkei. So mussten etwa eine halbe Million Türken griechisches Territorium verlassen, im Gegenzug wurden etwa eineinhalb Millionen Griechen gezwungen, aus der türkischen Ägäis und aus Anatolien in Richtung Griechenland umzusiedeln.

Am 20. April 1924 wurde die erste Verfassung der Republik verabschiedet. Seine Vorstellung von einem Nationalstaat prägte Kemal mit dem Ausspruch: „Wie glücklich derjenige, der sagt: Ich bin Türke!“ (türkisch „Ne mutlu Türküm diyene!“)

Der Spruch hat bis heute Kultcharakter, ist auf riesigen Plakaten in der Öffentlichkeit zu sehen.

In einer unvergleichlich hastigen Kulturrevolution zwang Kemal der Gesellschaft seine eigene Vorstellung des Fortschritts auf. Er wollte das Land weg vom Orientalismus und nach Europa hinführen, nach dem Vorbild der französischen Aufklärung mit ihrem radikalen Antiklerikalismus. Religion wurde zu einer Privatsache erklärt.

Der Westen, gegen den im Befreiungskrieg noch gekämpft wurde, galt nun in Teilen als gesellschaftliches Ideal. Es war ein radikaler Bruch mit der Vergangenheit. Trauer um das alte Reich war nicht gestattet, Nationalismus und Patriotismus waren angesagt. Was anderswo Jahrzehnte dauert, wurde in der Türkei innerhalb von wenigen Jahren durchgesetzt. „Wir müssen unerschrocken an unserer Aufgabe festhalten. Wir werden unser Reformprogramm durchsetzen“, bestimmte Kemal.

## **Der Reformler Kemal Atatürk**

Um nur die prominentesten Reformen unter Kemal zu nennen: Mit der Abschaffung der politisch-weltlichen Macht des Sultans 1922 und der geistlichen Autorität des Kalifats 1924 wurden die starken Symbole der Vergangenheit beseitigt. Justizminister Seyit Bey begründete diese Entscheidung mit den Worten „Im Islam gibt es keine Geistlichkeit und keine Religionsverwaltung“. Der letzte osmanische Kalif, Abdülmecit II., verließ das Land. Denn „das Kalifat ist ein Märchen der Vergangenheit, das in unserer Zeit keinen Platz mehr hat. Religion und Staat müssen getrennt werden“, sagte Kemal. An dessen Stelle wurde das Präsidium für Religionsangelegenheiten, die „Diyane“ gegründet. Dieses unterstand direkt dem Ministerpräsidenten und ist bis heute zuständig für Fragen des Glaubens, die Verwaltung der

Gebetsstätten und für die religiöse Aufklärung. Die „Diyamet“ sorgt für Imame im In- und Ausland. Religiöse Gerichte wurden abgeschafft.

Im Jahre 1925 wurde das Hutgesetz verabschiedet, das das Tragen des Fes verbot und nur noch Hüte nach europäischem Vorbild erlaubte. „Es war notwendig, den Fes abzuschaffen, der auf den Köpfen unserer Nation als ein Zeichen von Ignoranz, Nachlässigkeit, Fanatismus und Hass auf Fortschritt und Zivilisation saß“, begründete Kemal die Vorschrift, dabei hatte er selbst einst einen Fes getragen. Wer sich nicht an das Verbot hielt, dem drohten Haftstrafen. Weil sich einige Widerspenstige weigerten, ihren Fes abzunehmen, wurden sie hingerichtet. Für Frauen gab es keine Kleidervorschriften, das Kopftuchverbot in öffentlichen Einrichtungen wurde erst 1980 durch die Militärs eingeführt.

Der muslimische Kalender wurde durch den gregorianischen Kalender ersetzt, neuer wöchentlicher Ruhetag war fortan der Sonntag. Nach europäischem Vorbild wurden 1926 das Straf- und Zivilrecht geändert, die Zivilehe eingeführt, ein gleichberechtigteres Scheidungsrecht trat in Kraft. Noch kurz zuvor, im August 1925, hatte sich Kemal nach nur zweieinhalb Jahren Ehe von seiner Frau Latife Uşşaki nach islamischem Recht getrennt – er löste die Partnerschaft einseitig auf. Latifes Bruder Münici sagte über die Scheidung, Kemal sei ein Macho gewesen: „Meine Schwester war eine großartige Frau. Aber den Gazi [ein Ehrentitel Kemals] hat sie behandelt, wie man irgendeinen gewöhnlichen Mann behandelt.“ Dies habe das Staatsoberhaupt nicht verkraften können.

Der Islam als Staatsreligion wurde 1928 abgeschafft, und keine Regierung hat diese Entscheidung bisher zurückgenommen. Das arabische Alphabet wurde durch das lateinische ersetzt, Bücher mussten neu geschrieben werden. Das Land wurde laizistisch, Religion und Staat getrennt. „Unsere Inspiration beziehen wir nicht aus dem Himmel [...], sondern aus dem Leben“, bestimm-

te der Staatspräsident. Die Gesellschaft war fortan gespalten in „weiße Türken“ – die Kemalisten, die säkulare Mittel- und Oberschicht – und „schwarze Türken“, die anatolische Peripherie. Eine Spaltung, von der Erdoğan später profitieren sollte.

Weil es eines ideologischen Überbaus bedurfte, formulierte Kemal 1931 sechs Prinzipien, die als politische Leitlinie galten: Nationalismus, Laizismus (das heißt Säkularismus), Etatismus, Reformismus, Republikanismus und Populismus wurden alleamt Bestandteile der Verfassung. Diese Prinzipien, symbolisch durch sechs weiße Pfeile dargestellt, sind bis heute das Parteiemblem der CHP. Sogenannte Volkshäuser sollten nur gute, politische Nachrichten unter dem Volk verbreiten.

Im Jahr 1934 verbot die Regierung Zivilisten das Tragen religiöser Gewänder, Frauen erhielten das aktive und passive Wahlrecht, die Vorschrift, einen Nachnamen zu tragen, wurde eingeführt und die Pilgerfahrt nach Mekka verboten. Mustafa Kemal bekam den Ehrennamen Atatürk („Vater der Türken“), den bis heute niemand sonst führen darf. 1937 wurde der Kemalismus, auf Türkisch „Kemalizm“ oder „Atatürkçülük“, in der Verfassung verankert. „Wir müssen uns von der östlichen Zivilisation abwenden und der westlichen zuwenden“, lautet eine Atatürk-Überlieferung. Eine weitere: „Ich bin die Türkei. Mich vernichten wollen bedeutet: die Türkei selbst vernichten wollen.“ Der Kemalismus – wie die politische Ideologie Atatürks genannt wird – bestimmt heute noch das politische, kulturelle und religiöse Leben in der Türkei.

Ein generelles Parteienverbot sicherte Kemal die alleinige Herrschaft – so konnte rücksichtslos regiert werden. Zwar wurde 1930 eine Oppositionspartei genehmigt. Aber die „Freie Republikanische Partei“ (türkisch „Serbest Cumhuriyet Fırkası“, SCF) hatte so großen Zulauf, dass sie schon nach drei Monaten wieder verboten wurde. Widerstand gegen den Übervater wurde nicht geduldet. Als 1926 der Plan eines Attentats gegen Kemal auf-

flog, entledigte er sich mit einem Rundumschlag seiner Kritiker und ließ sie hinrichten. „Ich habe das Land erobert. Ich habe die Macht erobert. Warum darf ich nicht auch mein Volk erobern?“, sagte er am Tag der Vollstreckung der Todesurteile.

Am 10. November 1938 morgens um 09:05 Uhr starb Atatürk im Dolmabahçe-Palast in Istanbul an einer Zirrhose, angeblich wegen seines zu hohen Rakikonsums. Die in allen Zeitungen gedruckte Regierungsmeldung lautete: „Durch dieses schmerzliche Ereignis hat das türkische Vaterland seinen großen Schöpfer, die türkische Nation ihr überragendes Haupt, die Menschheit ihren großen Sohn verloren.“

In Ankara wurde ihm in den nächsten Jahren ein Mausoleum mit den Dimensionen eines römischen Tempels erbaut. Kein Staatsgast kann sich heute einem Besuch der Atatürk-Gedenkstätte verweigern. Eine Ausnahme bildete 2008 der iranische Präsident Mahmud Ahmadinedschad. Als er in die Türkei reiste, ignorierte er das Grabmal. Für einen Gläubigen wie ihn war eine Verbeugung vor einem Islamkritiker wie Atatürk eine Unmöglichkeit. Ahmadinedschads Nachfolger Hassan Rohani tat es ihm 2014 bei seinem ersten Staatsbesuch in Ankara gleich.

## **Nach Atatürks Tod**

Noch an Kemals Todestag wurde İnönü, politischer Weggefährte des Verstorbenen, zum neuen Staatspräsidenten und „unabsetzbaren Vorsitzenden“ gewählt, er bekam den Titel „Nationalchef“. Sükrü Saracoğlu wurde neuer Ministerpräsident. Die Ära nach Kemal zeichnete sich vor allem durch politische Instabilität aus. Bis auf İnönü (1923 bis 1924; 1925 bis 1937; 1961 bis 1965) und Adnan Menderes (1950 bis 1960) konnte sich kein Ministerpräsident länger als drei Amtszeiten durchgehend an der Macht behaupten. Viele Regierungschefs waren sogar nur wenige Monate



im Amt. Doch zunächst einmal konnte die CHP wegen fehlender Alternativen ihre Alleinherrschaft noch ausbauen.

Auch die Regierung İnönü-Saracoğlu drängte den Islam aus dem öffentlichen Raum. So wurden 1941 Gebetsrufe vom Mınarett – die seit 1932 auf Türkisch ausgeführt werden mussten – vollständig verboten. Ab 1939 wurde der Religionsunterricht aus den Dorfschulen verbannt.

Für eine Kriegsfinanzierung wurde 1942 eine „Vermögenssteuer“ eingeführt, die Minderheiten diskriminierte. Zwar sollten mit diesen Einnahmen offiziell die Rüstungsausgaben ausgeglichen werden, die Steuer war aber eher dazu gedacht, Minderheiten zu marginalisieren und so zu einer „Türkisierung“ des Volkes beizutragen. Neben den Kurden traf es vor allem Nichtmuslime. Wer nicht in der Lage war, die Steuer zu bezahlen, musste mit Haftstrafen, Beschlagnahmungen und Arbeit in Zwangsarbeitslagern rechnen. „Indem man die auf unserem Markt dominanten Ausländer beseitigt, geben wir den türkischen Markt in die Hände von Türken“, kommentierte İnönü die „Vermögenssteuer“.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 endete das Einparteiensystem. Zwar wurden neun Parteien zugelassen, doch verfügten die Kemalisten über genügend Instrumente, um sich zunächst ihre Macht zu erhalten. Im Juli 1946 gewann die CHP ein letztes Mal die Wahlen. Doch schon zu diesem Zeitpunkt machte sich Adnan Menderes daran, eine Opposition zu bilden. Menderes war bis 1945 Mitglied der CHP, trat aber aus Protest gegen den strengen Säkularismuskurs aus. 1946 gründete er die gemäßigt rechtsgerichtete „Demokratische Partei“ (türkisch „Demokrat Parti“, DP), mit der er sich vor allem an die ländliche Bevölkerung wandte.

Die DP verstand es, wie Jahrzehnte später auch die AKP, den Frust der Peripherie für sich zu nutzen. Die DP forderte einen Bruch mit dem Laizismus und die Rückkehr zum islamischen Staat, was vor allem den Menschen auf dem Land gefiel. Da half

es der CHP wenig, dass sie den zuvor abgeschafften Religionsunterricht wieder einfuhrte, um den religiösen Teil der Bevölkerung zu beruhigen. Bei den Parlamentswahlen 1950 wurde die CHP nach 27 Jahren an der Spitze von der DP mit 55 Prozent der Stimmen abgelöst. Menderes wurde Ministerpräsident, İnönü Oppositionsführer.

Menderes gilt als erster „islamischer“ Ministerpräsident der Republik. Eine seiner ersten Staatshandlungen war die Rücknahme einer Verordnung Atatürks. Der islamische Gebetsruf durfte wieder auf Arabisch ausgeführt werden, nicht wie auf Befehl Atatürks in türkischer Sprache. Religiöse Radioprogramme durften wieder gesendet werden, der Islamunterricht wurde als Pflichtfach in den Schulen eingeführt. In seiner ersten Regierungserklärung versprach Menderes ein Streikrecht, Pressefreiheit sowie die Senkung der Staatsausgaben durch die Überführung der staatseigenen Industrien in Privatbesitz. Obwohl er die meisten seiner Ankündigungen nicht einhielt, gelang es der DP auch 1954, mit 58 Prozent der Stimmen die Parlamentswahlen für sich zu entscheiden. Es war das Jahr, in dem Erdoğan geboren wurde.